Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 29 (1969)

Artikel: Gedanken zur baulichen Entwicklung in Adelboden
Autor: Aellig, C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1063307

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für mich war es ein wenig zuviel, und nach etlichen Herz- und Gallenkrisen kam ich in das Inselspital zur Operation und nachher noch zu einer Kur nach Heiligenschwendi. Seit Ende Mai bin ich wieder daheim und danke dem lieben Gott und den Aerzten, dass ich noch ein wenig dem Leben zurückgegeben wurde. Ich danke allen, die mich besuchten und mir durch Briefe und Karten und sonstige Gaben viel Freude bereiteten. Wegen meiner langen Krankheit ist nun mein Bericht etwas verspätet.

Thun im Nov. 1968, S. J.-Z.

Gedanken zur baulichen Entwicklung in Adelboden

Der Fremdenverkehr brachte eine ungeahnte Entwicklung im Bauwesen. Auf dem Schlegeli hielt sich der Fortschritt in gemässigtem Rahmen, während im Dorfbezirk zahlreiche Hotels, Pensionen und Geschäftshäuser in aller Eile, aber auf schwacher finanzieller Grundlage erstellt wurden.

Statt der erwarteten, weiter steigenden Konjunktur, kam dann 1914 der Erste Weltkrieg und brachte dem Kurort eine Krise, die infolge Ausbleibens der Hotelgäste, den Gewerbestand und auch einzelne Landwirte — diese infolge Bürgschaftsschulden —, schwer traf. Es dauerte lange, bis sich auch die Hotellerie, wenigstens teilweise, erholen konnte.

Unaufhaltsam nahm jetzt das Vermieten von Ferienwohnungen zu, und das Baugewerbe blühte erfreulich auf, nicht zuletzt dank dem Bau von Ferienwohnungen durch auswärtige Besitzer. Von den 381

Neubauten, die in den 10 Jahren von 1957—1967 erbaut wurden, gehören 259 auswärtigen und nur 122 einheimischen Eigentümern. Es ist klar, dass es so allmählich schwieriger werden muss, ältere und einfachere Wohnungen zu vermieten. Immerhin nimmt auch die Zahl der Gäste ständig zu, so dass die angedeutete Konkurrenz für den einheimischen Vermieter noch erträglich ist.

Im übrigen hat die rege Bautätigkeit unserem Bergbauernvolk bedeutende finanzielle Vorteile gebracht. Solange kein starrer Bauzonenplan besteht, hat ein Grossteil der Landbesitzer Gelegenheit zum Bauplatzverkauf, wobei der Preis in der Regel ein Vielfaches des landwirtschaftlichen Nutzungswertes beträgt. So kann der eine seine Schuldenlast verringern, der andere etwa seinen Kindern zu einem Eigenheim verhelfen. Nur dass die Gewinnsteuern für minderbemittelte Verkäufer zu hoch angesetzt sind. Hier wäre ein angemessener Schuldenabzug sicher am Platz. Zum Landerwerb für Wege oder Parkierungsplätze durch die Gemeinde, sollten die Entschädigungen bei Kauf wie bei Pacht nicht zu niedrig angesetzt werden. Voraussichtlich wird die landwirtschaftlich genutzte Fläche bis auf weiteres von Jahr zu Jahr kleiner, und darum ist eine gewisse Zurückhaltung im Baulandverkauf geboten.

Ob nicht im nachfolgenden Ausspruch ein Wahrheitskörnlein steckt: Einem Landbesitzer fehlte es an Geld, sein Sohn verkaufte das Land und hatte nun Geld, der Enkel aber besass schliesslich weder Land noch Geld.

Das Baureglement unserer Gemeinde enthält in Art. 25 bis 27 weitgehende Bestimmungen über Anstrich von Fassaden, Bedachung, Form, Farbe, Baumaterial und Orientierung. Die zunehmenden Aenderungen in der Bauart erfordern heute eine milde Handhabung des Reglements. So können z. B. Steinbauten nicht mehr verboten werden, obschon hölzerne Gebäude besser in unser Bergtal passen. Dass in letzter Zeit immer mehr grössere Mehrfamilienhäuser gebaut werden,

erweckt bei den Heimatfreunden eine gewisse Besorgnis. Ob das Baureglement genügt, um die allfällige Entstehung städtischer Mietkasernen zu verhindern?

Noch steht im Baureglement keine Bestimmung über die Eternitbedachung. Sinngemäss sollte, ähnlich wie bei den Dachziegeln, die Verwendung dunkelfarbigen Materials als Regel gelten. Wirkt ein weissliches Eternitdach nicht noch störender im Landschaftsbild als ein rotes Ziegeldach?

Der Heimatschutz hat sich zwar durch seine Einsprachen gegen reglementswidrige Bauten einzelne Gegner zugezogen. Im allgemeinen aber unterstützen unsere Behörden und die Mehrzahl der Mitbürger seine Bemühungen in verdankenswerter und ermutigender Weise.

C. Aellig